

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. November

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . . 30 K. — h.	ganzjährig . . . 22 K. — h.	halbjährig . . . 15 K. — h.	halbjährig . . . 11 K. — h.
vierteljährig . . . 7 K. 50 h.	vierteljährig . . . 5 K. 50 h.	monatlich . . . 2 K. 50 h.	monatlich . . . 1 K. 85 h.

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst anzuordnen:

die Einteilung des Oberstleutnants Karl Edler von Kubin, überkomplet im Generalstabskorps, in Dienstverwendung bei der k. k. Landwehr, Lehrer am k. k. Landwehr-Stabsoffiziers-Kurse, mit 1. November 1902 zur Truppendienstleistung beim Landwehr-Infanterieregiment Laibach Nr. 27, bei gleichzeitiger Enthebung von seinem Dienstposten und weiterer Überkomplettsführung im Generalstabskorps.

Der Ministerpräsident als Leiter des Justizministeriums hat den Kanzleioberoffizial in Rassenfuß Franz Wresonig zum Kanzleiobervorsteher beim Kreisgerichte in Marburg ernannt.

Den 27. Oktober 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXIX. Stück der italienischen, das XCIX. Stück der slowenischen und das C. Stück der rumänischen und slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 25. und 26. Oktober 1902 (Nr. 247 und 248) wurde die Weiterverbreitung folgender Brecherzettel verboten:

- Die in Smichov erschienene illustrierte Ansichtskarte: „Zabrah so kdo mžeš. Nákladem A. Běhavý. Smichov. Tiskem Fr. Vonyka na Smichově.“
- Nr. 43 „Záh“ vom 23. Oktober 1902.
- Nr. 43 „Freie Lehrerzeitung“ vom 15. Oktober 1902.
- XXIX. Heft „Don Quixote“ vom Mitte Oktober 1902.
- Nr. 6 „Český nářetel“ vom 22. Oktober 1902.

Feuilleton.

Oh' sich der Vorhang hob.

Eine Skizze von Reinhold Grimm.

(Fortsetzung.)

„Es wird ein Erfolg sein, Rudolf — ich weiß es, ich fühle es. Eine Dichtung wie diese muß dem Publikum gefallen. Und ich wenig darf man auch der Güte der Vorführung vertrauen. So grausam kann das Schicksal nicht sein, eine Hoffnung zu zerstören, die uns jahrelang allein aufrecht gehalten hat in Kämpfen und Sorgen und Entbehrungen. Es sind schwere Jahre gewesen, Liebster — jetzt darf ich es ja sagen. Aber ich hoffe, du hast keine Veranlassung gehabt, dich über mich zu beklagen.“

„Nein, nein — wenn es dir so viel Vergnügen macht, es zu hören.“

„Ja, es macht mir Vergnügen; denn ich bin ein bißchen stolz darauf, daß ich niemals gemurrt und niemals den Glauben verloren habe an dich und deine Zukunft. Wie tief beschämt müßte ich mich heute fühlen, wenn es anders gewesen wäre! Aber es war freilich nicht gar so viel Verdienst dabei. Wenn man sich lieb hat wie wir beide —“

Sie unterbricht sich mit einem kleinen Aufschrei, denn der Kutscher, der es gar zu eilig hatte, ist beim Umbiegen um eine Straßenecke sehr unsanft gegen die Bordwand gefahren. Und Rudolf beginnt auf den

Nr. 42 „Deutsche Wacht“ vom 18. Oktober 1902.

Nr. 19 und 20 „Wola“ vom 15. Oktober 1902.

Nr. 17 „Komar“ vom 10. Oktober 1902.

Nr. 1 „Hajdamaki“ vom 14. Oktober 1902.

Nichtamtlicher Teil.

Piratenunwesen im Roten Meere.

Man schreibt aus Konstantinopel, 22. Oktober: Das Piratenunwesen im Roten Meere hat seit dem vorigen Jahre derart zugenommen, daß sich die englische, französische und italienische Regierung wiederholt veranlaßt sah, die Aufmerksamkeit der Pforte auf diesen Uebelstand zu lenken und ihr die Ergreifung energischer Maßregeln dagegen zu empfehlen, wobei seitens dieser Mächte angedeutet wurde, daß sie selbst, wenn die Pforte in ihren Gewässern keine wirksame Seepolizei auszuüben vermöchte, entsprechende Maßnahmen zur Sicherung der Küstenschiffahrt längs ihrer Gebiete und der Interessen ihrer Untertanen und Schutzbefohlenen ergreifen müßten. Infolgedessen wurden endlich türkischerseits einige militärische Maßnahmen angeordnet. Gleichzeitig wurde das Marineministerium beauftragt, eine Flottille von fünf kleinen Kriegsschiffen zur Unterdrückung des Piratenunwesens auszurüsten. Dieser Auftrag konnte aber bis zur Stunde nicht ausgeführt werden. In klar sehenden türkischen Kreisen wurde diese maritime Unfähigkeit als ein sehr beschämender Umstand aufrichtig beklagt und verschiedene Weiterungen wurden als seine unvermeidliche Folge vorhergesehen.

In der Tat hat das Piratenunwesen in den letzten Monaten stetig zugenommen. Die von den bezeichneten Mächten ergriffenen Maßregeln erwiesen sich als nicht wirkungsvoll genug, weil die Verfolgung der äußerst flachen „Zumbuks“ (Segelboote) der Piraten wegen der zahlreichen ausgedehnten Untiefen und Korallenbänke für größere Kriegsschiffe unmöglich ist. Der jüngste Vorfall hat nun zu energischen Schritten sowohl der italienischen Kriegsschiffe als der italienischen Diplomatie Anlaß gegeben. Die Piraten hatten nämlich sogar die Frechheit, die italienische, gegenüber Massanah gelegene Insel Dalaf durch einen überraschenden Raubzug zu schädigen, worauf die italienische Regierung durch den Kommandanten ihrer dortigen Eskadrille (vier Kriegsschiffe) die sofortige Verfolgung der Piraten ins Werk

ungeführten Tölpel zu schelten. Sie meint, daß er es um ihretwillen tue, und besänftigt ihn lächelnd.

„Ach, laß doch! Es war dumme von mir, so zu erschrecken. Aber sage doch, liebes Herz: Werde ich ihn heute endlich kennen lernen, unseren geheimnisvollen Wohltäter? Oder werde ich wenigstens seinen Namen erfahren?“

„Was für einen geheimnisvollen Wohltäter? Vergiß, wenn ich nicht in der rechten Stimmung bin, Rätsel zu lösen.“

„Wen anders könnte ich wohl meinen, als den vortrefflichen Menschen, dem du die Annahme deines Stückes zu danken hast? Es war doch vom Goethe-Theater ebenso rundweg abgelehnt worden wie von allen anderen Bühnen. Und erst, als du auf den Gedanken verfielst, es jenem Freunde zu geben, kam die glückliche Wendung. Auf seine Fürsprache hin wurde es angenommen und auch gleich einstudiert. Du hattest ihm versprochen müssen, es niemandem zu erzählen, daß er den Vermittler gemacht hatte, und ich habe dich bisher nicht mit Fragen gequält. Aber ich möchte ihm doch so gerne ein Wort des Dankes sagen.“

„Das ist gar nicht nötig — es würde ihm nur unangenehm sein; und da ich ihm einmal versprochen habe, zu schweigen, solltest du vernünftig genug sein, dies Versprechen zu respektieren. Aber der Gaul scheint wirklich einzuschlafen. Wenn es in diesem Tempo weiter geht, kommen wir gerade noch recht zum letzten Akte.“

„Aber wir sind ja gleich am Ziele. Du wirst ganz gewiß noch Zeit genug finden, mit Fräulein Selten

setzen ließ, bei welcher Gelegenheit das Hauptmännchen derselben auf der türkischen Insel Wadi beschossen wurde. (Nach türkischen Angaben fielen sechzehn Kanonenschiffe.) Die italienische Regierung war in der Lage, die Namen und Aufenthaltsorte der Piraten genau anzugeben. Die Pforte hat nun versprochen, dem Gouverneur von Sodeida den Befehl zu erteilen, die Seeräuber gefangen zu nehmen und das geraubte Gut entweder in natura zurückzuerstatten oder entsprechend zu vergüten. Gelingt den türkischen Behörden das erstere — was sehr fraglich ist — und erfüllen sie das letztere, dann ist dieser italienisch-türkische Zwischenfall als beendet zu betrachten. Wenn nicht, dann dürfte man sich italienischerseits weitere Satisfaktion angesichts der erwiesenen Ohnmacht der Türkei im Roten Meere selbst verschaffen, ohne daß eine Störung der guten Beziehungen zwischen Italien und der Pforte zu befürchten stünde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. Oktober.

Nach den bisherigen Dispositionen wird sich Seine Majestät der Kaiser am 5. November zu längerem Aufenthalt nach Gödöllő begeben und sich zeitweilig auch in Budapest aufhalten.

Die Sitzungen des großen Bischofs-Komitees beginnen am 11. November im Wiener Fürsterzbischöflichen Palais. Kardinal Fürstbischof Kopp von Breslau wird diesmal den Sitzungen beiwohnen.

Die Frage der Pressegesetzgebung wird derzeit lebhaft besprochen. Ein Artikel des „Prager Tagblatt“ beschäftigt sich mit der Wirtschaftslage der österreichischen Presse und gelangt zur Aufstellung einer Reihe von Postulaten, so unter anderen: Gleichstellung der unabhängigen inländischen Zeitungen mit den ausländischen und offiziellen Zeitungen im

Parteien auf das Arbeitsterrain gelangen. Die Idee einer großen parlamentarischen Koalition der Parteien könne nur in der Etablierung einer Arbeitsmajorität Gestaltung gewinnen. — In der „Oesterreichischen Volkszeitung“ wird ausgeführt, daß in allen Kreisen das Klappern der leergehenden Parlamentsmühle mit Schmerz und Erbitterung aufgenommen wird und daß es für die Schuldtragenden die höchste Zeit ist, darauf bedacht zu sein, daß das Eintreten eines Zustandes verhütet werde, in welchem das ganze Volk über dieses Parlament, vielleicht über den Parlamentarismus zur Tagesordnung übergehen wird. — Das „Vaterland“ hingegen bezeichnet die Gerüchte, die über eine angeblich geplante Sanierungsaktion kolportiert werden, als bloße Wünsche. In Wirklichkeit wisse niemand im ganzen Abgeordnetenhaus, wie der Karren weiter zu fahren wäre. Die Aussichten stünden noch immer schlecht. — Im „Deutschen Volksblatt“ wird vom Abgeordnete Prof. Dr. Scheicher der Vorschlag gemacht, es sei die Verfassung dahin abzuändern, daß jeder Abgeordnete, der sich nicht anständig benimmt und die Verhandlung stört, ausgeschlossen wird und die Wahlfähigkeit auf sechs Jahre verliert.

„Narodni Listy“ beschwören die tschechischen Vertreter, um keinen Preis die Einsetzung eines Sprachen-Ausschusses zuzulassen, weil der Reichsrat zur Regelung der sprachlichen Verhältnisse überhaupt und für einzelne Länder insbesondere nicht kompetent sei. Was Böhmen betreffe, so sei von den Regierungen stets die Kompetenz des böhmischen Landtages zur gesetzlichen Regelung der sprachlichen Angelegenheiten anerkannt worden. So habe im Jahre 1871 Graf Hohenwart seine auf die Regelung der Nationalitäten-Frage bezüglichen Gesetzesentwürfe und im Jahre 1890 Graf Taaffe die auf Grund der Puntationen ausgearbeiteten Vorlagen dem Landtage unterbreitet.

Die „Neue Freie Presse“ gibt ihrer Befriedigung über die Ankündigung von Erleichterungen in der Wehrvorange Ausdruck. Die persönlichen Gegner des Ministerpräsidenten Széll hätten nicht mit Unrecht darauf gerechnet, daß ein Kampf um die Vorlage in jedem Fall unglücklich für die Regierung des Herrn v. Széll enden müßte. Fiele die Vorlage, dann fiele selbstverständlich das Ministerium mit. Gelänge es aber dem Ministerium, mit dem Aufgebote seines ganzen Einflusses zu siegen, dann wäre es ein Pyrrhussieg. Es würde sich an dem Siege verbluten und ihn nicht lange überleben. Im gegenwärtigen kritischen Augenblicke könnte dem Reiche nichts unwillkommener sein als eine parlamentarische Komplikation in Ungarn, die, an einer Wehrfrage sich entzündend, den ohnehin mächtigen Separations-Tendenzen nur neue Nahrung zuführen könnte.

Die „Reichswehr“ wendet sich gegen eine vom „Pester Lloyd“ veröffentlichte Darstellung der politischen Lage in Oesterreich und meint, allerdings quelle unser Uebel aus dem Streite der Nationalitäten, denen das Staatsgrundgesetz gleiches Recht auf freie Entwicklung sichert, während die ungarischen Nationalitäten ein solches Recht nicht haben, die Lösung des Nationalitäten-Problems daher dort sehr

einfach sei. Auch die parlamentarischen Verhältnisse in Ungarn ließen sich mit den unsrigen nicht vergleichen, weil dort die Rollen von Majorität und Opposition durch ein Kompromiß festgelegt seien.

Die „Bulgaria“, das Organ der bulgarischen Regierung, hatte eine Depesche als angeblich vom Kaiser Nikolaus II. an den Grafen Ignatiev während dessen Aufenthaltes in Sofia gerichtet, veröffentlicht, die tatsächlich den Fürsten Nikolaus von Montenegro zum Absender gehabt hatte. Die „Neue Freie Presse“, welche dies konstatiert, findet es rätselhaft, daß das unerklärliche Versehen nicht sofort berichtigt wurde.

Aus Rom wird berichtet: In den Hofkreisen werden alle Meldungen, welche als Zeitpunkt des erwarteten Gegenbesuches des Zaren die letzte November- oder erste Dezemberwoche namhaft machen, als unzutreffend bezeichnet, weil im Dezember der Entbindung der Königin entgegengehehen wird. Aus dem gleichen Grunde sind auch bezüglich der Reisen des Königs Viktor Emanuel III. nach London und Paris noch keine Dispositionen getroffen und ist, was speziell den Besuch des Königs in Paris anlangt, überhaupt noch nichts festgestellt.

Eine Mitteilung aus Rom bezeichnet die Gerüchte von bevorstehenden Änderungen in: italienischen Ministerium als jeder Begründung entbehrend, da Ministerpräsident Zanardelli aus konstitutionellen Gründen partiellen Ministerkrisen entschieden abgeneigt ist, daher auch zu einer Änderung des Kabinetts nur in ganz besonderen Fällen, deren keiner gegenwärtig in Sicht ist, schreiten würde. Das italienische Ministerium wird also in seiner jetzigen Zusammensetzung vor die Kammern treten, in deren jeder ihr eine große Majorität gesichert ist.

Die „Kölnische Ztg.“ meldet aus Saloniki: Die türkischen Truppen behielten in den letzten blutigen Kämpfen die Oberhand. Die Banden konnten die Verbindung mit den Bulgaren nicht herstellen und verloren 60 Verwundete und 30 Gefangene. Der Bandenführer Dankov ist verwundet.

Die „Kölnische Ztg.“ veröffentlicht einen Bericht aus Johannesburg, demzufolge die Unzufriedenheit unter den Buren täglich zunimmt, weil die Engländer nicht Wort halten. Zahlreiche Transvaal-Buren kehren von ihren Heimstätten in die Konzentrationslager zurück, da sie sonst Hungers sterben müßten.

Tagesneuigkeiten.

— (Dreihunderttausend Kronen für eine Namensänderung.) Der Droßler Einwohner Andreas Hajbinat richtete an den Minister des Innern das Gesuch, seinen Namen in Szellier umändern zu dürfen. Der Minister verweigerte diese Bitte mit der Motivierung, daß nur eine Magyarisierung von Namen zulässig sei, der künftige Name sei aber alles eher als ungarisch. Nun hat Hajbinat ein sehr maßgebendes Motiv für die von ihm angesuchte Namensänderung ins Treffen geführt und dasselbe in einem dem Minister des Innern unterbreiteten zweiten Gesuche entwickelt. Der Droßler reiche Müllermeister Andreas Szellier hat nämlich sein auf 300.000 K geschätztes Vermögen dem

Andreas Hajbinat unter der Bedingung testamentarisch hinterlassen, daß letzterer den Namen Szellier annehme und bis an sein Lebensende trage. Dem Gesuche war eine beglaubigte Testamentsabschrift beigelegt. Der Minister würdigte denn auch dieses schwerwiegende Argument und gestattete die erbetene Namensänderung.

— (Flüssige Luft.) Eine Erfindung, die voraussichtlich alsbald unserem Haushalt so unentbehrlich erscheinen dürfte wie die Zundhölzchen, wurde im Laufe der letzten Woche einigen Interessenten durch die Berliner Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen vorgeführt. Die dortigen Blätter enthalten darüber folgende Mitteilungen: Auf einem Tische stehen ein Paar rundbäuchige glänzende Flaschen, die in ein mit bidem Filz ausgeflegenes Drahtgeflecht gebettet sind. In diesen Flaschen, deren jede ungefähr zwei Liter faßt und die im Einzelverkauf vorläufig vielleicht zwei bis drei Mark kosten werden, befindet sich die flüssig gewordene Luft. Ein Ingenieur gießt etwas von der rauchenden, dampfenden Masse in ein Glas Wasser. Ein wildes Brodeln, ein dichter Qualm, aus dem ein paar dünne, helle Strahlen aufspritzen, dann eine Wolkenbildung am Boden des Glases... ein paar Minuten Geduld, und das Wasser ist zu Eis geworden. Macht man mit der gleichen Menge flüssiger Luft dies Experiment bei einer Bowle von zehn Flaschen, so erzielt man natürlich kein Eis, wohl aber eine angenehme Kühlung. Und hat man eine Quantität dieser flüssigen Luft auf seinem Tische stehen, so kann man ganz nach Bedarf die Temperatur seines Getränkes regulieren, ohne zu fürchten, den Wein zu verbünnen oder zu verschlechtern; denn die Luft bleibt eben Luft, auch wenn sie flüssig ist, und führt dem Mostwein oder Bordeaux keinerlei schädliche Bestandteile zu. Ja, sie hat sogar den Vorzug, daß sie beim besten Willen nicht einmal verfälscht werden kann... obgleich in dieser Beziehung dem menschlichen Erfindergeiste für die Dauer nicht recht zu trauen ist! Aber wenn nun die Luft auf dem Tische verbunnet? Na, dann haben wir eben im Zimmer frischen, kräftigen Sauerstoff, ohne die Fenster öffnen zu müssen. Wir können uns im Sommer Kühlung verschaffen, während die heiße Sonne ins Zimmer strahlt, und wir können im Winter die Atmosphäre des überfüllten Gesellschaftsraumes reinigen, ohne die erhitzten Gäste einer Erhaltung auszuweichen. In der Krankenstube wird die Ballon-Flasche mit flüssiger Luft fortan ebensowenig fehlen dürfen wie in der Küche.

— (Eine Loskaufgesellschaft.) Ernst Blum gehörte, wie er in seinem „Tagebuch eines Baudevisierten“ erzählt, einst einem sehr wohlthätigen Vereine an. Die Mitglieder waren gegenseitig verpflichtet, den unglücklichen Kollegen, der auf der Straße einem Schwächer in die Hand gefallen war und nicht loskommen konnte, auf irgendeine Art zu befreien. Das geheime verabredete Zeichen, das Hilfe not tat, bestand in einem — Kraken der Nase. Einmal geriet Blum an einen Schwächer, der sich die Langweile dadurch vertreiben wollte, daß er sein unglückliches Opfer langweilte. Der Mann ließ nicht locker; um seines Zuhörers ganz sicher zu sein, hielt er ihn an den Rostknöpfen fest. Blum war in Verzweiflung, kein rettender Genosse war zu sehen, und so half er sich damit, daß er einerseits das entsetzlichste Geschwätz in unaufhörlichem Fluße vorbrachte. Endlich nahte Hilfe; der Präsident der Gesellschaft war in Sicht, und Blum gab das verabredete Zeichen. Doch kaum erblickte der andere den beilebenden Retter, als er dasselbe Zeichen gab! Blum war mit einem Mitgliebes zusammengetroffen, das er und das ihn nicht kannte. Der Präsident mußte den Richterspruch fällen: Er zählte die Knöpfe, die sich die beiden Herren während des Gesprächs abgedreht hatten. An Blums Rost fehlten sechs Knöpfe, sein Gegenüber hatte ebensoviele und überbiete einen, der nur noch an einem Faden hing, zu befragen: Dieses Mitgliebes war also das Opfer, Blum der Schwächer.

— (Ein sonderbarer Wahn.) Kürzlich wurde berichtet, daß ein Hörer der Prager Technik angehalten

Mit einer einzigen unbedachten Äußerung könntest du mich unsterblich lächerlich machen.“

Das hat ihr nun wirklich weh getan. Aber er ahnt es nicht, denn da der Wagen eben vor dem Theater hält, hat er weder Zeit noch Lust, ihr Gesicht zu studieren. Er springt heraus, lohnt den Kutscher ab und wendet sich dann hastig an seine Frau:

„Ich gehe gleich durch das Schauspielerspförtchen, damit mich vom Publikum niemand sieht. Du wirst ja den Weg in deine Loge allein finden. Wenn alles gut geht, erwartest du mich nach der Vorstellung unten im Vestibül. Im anderen Falle mache ich mich natürlich schon vorher aus dem Staube.“

Er ist fort, ehe sie auch nur etwas erwidern kann, und schon wie ein bei Seite gestoßenes Kind wendet sie sich dem Zuschauerraum zu.

Als sie ihre Loge betritt, sind erst ein paar Menschen unten im Parkett, und der erste Rang ist noch vollständig leer. Nur oben im Olymp, wo man sich zeitig einfinden muß, um einen Vorderplatz zu erhalten, ist es schon ziemlich voll. Frau Else mustert mit ihrem Opernglase die Gesichter. Sie ist erstaunt, daß die Leute alle so gleichgültig aussehen können an einem Abend, wo für einen anderen Menschen so viel, so unendlich viel auf dem Spiele steht. Es überkommt sie mit einemmale eine gewaltige Angst vor diesem Gausen von Unbekannten, die innerhalb der nächsten drei Stunden über das Schicksal ihres Gatten entscheiden sollen und über das ihrige. Wenn sie doch jedem einzelnen ein freundliches Wort geben, wenn sie jedem sagen könnte, wieviel Angst und Not und Mühsal und bittere Entsagungen notwendig waren, um diesen Abend herbeizuführen!

(Schluß folgt.)

In Band

wurde, weil er Knaben von der Schule in der Bartenstein-
gasse weglockte und ihnen auf der Stiege ihrer Wohnhäuser
die Schuhe putzte. Der geistesgestörte junge Mann, der Sohn
eines Prager Postbeamten, wurde der psychiatrischen Klinik
übergeben. Er hat im April dieses Jahres in Prag durch
seine Wahnsinnigen großes Aufsehen erregt. Es war jene Zeit,
da ein anderer Irrensinninger junge Mädchen in den Straßen
Prags mürkte. Damals wurde der Techniker angehalten,
als er in den Weinbergen einen Knaben auf eine Kellertreppe
lockte und ihm die Schuhe putzen wollte. Man hielt ihn für
den Würger, doch wurde später festgestellt, daß man es mit
einem sonst harmlosen Irren zu tun hatte. Man fand bei
ihm ein Notizbuch, aus dem hervorgeht, daß er mehr als
hundert Knaben die Schuhe geputzt habe. Er ist sich seines
Wahns vollkommen bewußt und sagte selbst: „Ich habe
niemandem anvertraut, weil ich mich geschämt habe.“
In der Letztüre medizinischer Schriften suchte ich mein Heil
— vergebens. Lombroso habe ich gelesen, Krafft-Ebing's
Werke kenne ich, doch von der Stiefelpuberei wurde ich nicht
geheilt. Ich weiß, was mir winkt: Irrenhaus, Melancholie
— Selbstmord.“ Bei diesen Worten begann er zu weinen.
Die Krankheit wurde durch ärztliches Gutachten für heilbar
erklärt. Der junge Mann wurde der psychiatrischen Klinik
in Prag übergeben, wo er bis zum Juni verblieben ist und
dann von seinem Vater gegen Revers übernommen wurde.
Der talentierte junge Mann hat die Realschule mit Vorzug
absolviert und jetzt den dritten Jahrgang der Technik besucht.

(Lord Ritzener und das Monocle.)
Wir lesen im „Figaro“: „Es ist bekannt, daß der Sieger von
Chartum seinerzeit bei einem Artilleriemannöver das Opfer
einer Minenexplosion wurde und dabei ein Auge verlor.
Dieser Umstand sollte ihm eigentlich für die Anwendung des
Monocles Nachsicht einflößen, aber er kann die Offiziere
nicht leiden, die ein Stück Glas ins Auge klemmen. Während
des Transporthauszugs verbot er den Offizieren geradezu den
Gebrauch dieser Brille. Ein einziger Offizier lehnte sich
nicht an das Verbot, Lord Ritzener berief ihn zu sich. „Sie
sehen schlecht, Herr Major, wie es scheint.“ — „Sehr
schlecht!“ — „Sie können also ohne diese Maschine da nicht
leben?“ — „Ich kann ohne sie nicht leben, Mylord!“ —
„Schade, denn ich kann in meinem Generalstab nur Offiziere
brauchen, die gut sehen. Ich bin genötigt, Sie zurückzusenden,
auf die Verbindungslinie.“ Und der Major mußte wirklich
zurück. Und drei Monate später überfielen die Buren den
rückwärtigen Flügel der englischen Armee, nahmen Soldaten
und Offiziere gefangen, entkleideten sie völlig und ließen sie
dann frei. Nur Major R. blieb nicht völlig unbelästigt —
er behielt sein Monocle. Der Vorfall wurde selbst in London
viel belacht, wo sein Opfer sich besonderer Aufmerksamkeit
erfreute.

(Kerzen aus Spiritus.) Zu den vielfachen
Erfolgen, welche auf dem Gebiete der technischen Verwendung
des Spiritus schon erzielt wurden, ist neuerdings auch die
Verwendung des Spiritus in der Kerzen-Fabrikation hin-
zufügen. Der Gedanke, den geruch- und rußlos verbrennen-
den Alkohol für Kerzen nutzbar zu machen, lag ja nahe, an-
bereits erschien es aber auf den ersten Blick unmöglich, den
dünnflüssigen Alkohol in die starre, feste Kerzenform zu
bringen. Es hat sich aber gezeigt, daß sich der Alkohol in
Verbindung mit solchen Kerzenmaterialien, die in Alkohol
mehr oder weniger löslich sind, zu festen Stoffen umbilden
läßt, und so ist es gelungen, in den neuerdings in den Handel
kommenden Spiritus-Hartwachskerzen alle guten Eigen-
schaften einer tadellosen Kerze zu vereinigen, ohne daß dem
äußeren Ansehen nach jemand Spiritus in derselben ver-

sehen vermocht, und niemand hatte damals ihr uner-
klärliches Verschwinden mehr bedauert, niemand hatte
sie so aufrichtig und so nachhaltig vermißt wie er. Ja,
noch in letzter Zeit hatte er ihrer gedacht. Und da
mußte sie nun gerade heute, als er nach ihrem ein-
zigen Pflegevater suchte, vor ihm auftauchen! Wie
schön sie geworden war! So schön, daß das Gelb-
braun der Landstreicherin und die dürrtigen, mit
ihre Porzellan Trübsal ihr keinen Abbruch taten, nein.
So schön, daß Elses Bild momentan verblaßte, der Haß
gegen den Räuber seines Glückes einstweilen schwand,
wenigstens in den Hintergrund trat! — Also die Zi-
garett, in deren Händen sie einst gewesen, hatten sie
abermals geraubt und mit sich hinweggeführt! Bei
ihnen hatte sie die vergangenen Jahre zugebracht, das
arme Kind! Zur Gauflerin hatte man sie ausgebildet
und ihre Züge, damit sie ihnen gleiche, wahrscheinlich
künstlich gebräunt! Und wie flehentlich sie gebeten
hatte, daß sein Herz vor Mitleid doppelt schnell schlug:
„Erwarte mich — sonst bin ich ihnen ewig verfallen!“

„Ewig verfallen? Inwiefern?“ — Nun, er würde
es ja erfahren, sie würde ihm ihr trauriges Geschick
erzählen, und er würde — das nahm er sich vor —
dafür sorgen, daß die nichtswürdigen Landstreicher
energische Strafe empfangen. — Aber wohin mit ihr?
Was sollte mit ihr geschehen? — Nun, zunächst wollte
er sie zu Else bringen — die war zweifellos erfreut,
die verschwundene Pflgetochter wiederzusehen! —
Wenn das aber nicht der Fall war? Wenn das inzwi-
schen unter Landstreichern und Gauflern herange-
wachsene Mädchen ihr nicht konveniente? Was dann?
Nun würde er für Sarolta sorgen, sie einer Er-
ziehungsanstalt übergeben, ihre Zukunft sichern! —
Aber dann? — Nun, das würde sich alles finden. Zu-
nächst war die Hauptsache, die Arme an einen Ort zu
bringen, an welchem sie vor den Verfolgungen der Zi-
garett sicher war!

(Fortsetzung folgt.)

muten könnte. Ganz besonders gute Erfolge hat man mit
diesem Spirituszusatz bei der Herstellung der sogenannten
Kompositions-Kerze erzielt. Während diese Art von Kerzen
bisher ein etwas transparentes graublaues Aussehen hatte,
erhalten sie unter Anwendung von Spirituszusatz eine klare
weiße Farbe, so schön, daß sie hierin den besten Stearin-
kerzen nicht nachstehen. Diese weiße Farbe der Spiritus-
Hartwachskerzen leidet auch bei längerer Lagerung nicht,
während gewöhnliche Kompositions-Kerzen schon nach kurzer
Zeit gelblich werden. Auch für gefärbte Kerzen, namentlich
Baumkerzen, ist der Spirituszusatz anwendbar und erhöht
besonders das klare und schöne Herausreten der Farbe.
Beim Brennen der Spiritus-Hartwachskerzen wird, wie man
versichert, nicht nur die gleiche Sparsamkeit wie bei einer
Kompositions-Kerze oder gewöhnlichen Stearinkerze erzielt,
sondern auch eine größere und dadurch lichtstärkere Flamme,
und das leibige Tropfen der gewöhnlichen Kerzen fällt fast
ganz fort. Hierzu kommt, daß die Spiritus-Hartwachskerze sich
im Preise nicht teurer stellt als die meisten anderen Kerzen.

(Aus dem Reiche des Unerklärlichen.)
Unter diesem Titel teilt der hannoversche Courier nach-
stehend einen merkwürdigen Fall von Telepathie aus russi-
schen Zeitungen mit. Der eigentümliche Fall, daß ein Mensch
den Tod eines anderen voraussieht, wird aus Odessa berichtet.
Zwei Holzgroßhändler, Bornstein-Burje und A. Herzner,
fuhren am 15. September nachts in einem Wagen von Cher-
son nach Odessa. In der Steppe sprang H. plötzlich von
seinem Sitze auf, stieß einen Schrei aus und fiel zurück. Als
die Equipage angehalten worden war und sein Begleiter ein
Streichholz angezündet hatte, sah er H. bleich und mit halb-
geschlossenen Augen im Wagen zurückgelehnt sitzen. Plötzlich
fuhr er jedoch auf und rief laut: „Der arme Zola, nun ist
er gestorben!“ Auf eine Frage, was das zu bedeuten habe,
antwortete H. in erregtem Tone, er habe eben deutlich vor
sich den berühmten Schriftsteller, halb auf der Diele liegend
und mit bleichem Angesichte, gesehen, während der Mund des
Dichters von irgendeiner Knochenhand fest zugebunden wurde.
Er habe herbeileben wollen, diese schreckliche Hand vom Munde
zu beseitigen, als plötzlich vor ihm die allegorische Figur des
Todes erschienen sei und ihn mit der Sense bedroht habe,
so daß er zurückgeschreckt sei. Was weiter passiert sei, wisse
er nicht mehr. H. behauptete nun, daß Zola von einem Un-
glück betroffen worden sein müsse. Er habe schon einmal den
Tod eines Menschen vorausgesehen. Im vorigen Jahre hatte
er plötzlich seine Schwester von Flammen erfasst gesehen.
Nach einigen Stunden erhielt er ein Telegramm, das ihn
nach Schlobin zu seiner Schwester rief. Als er dort ankam,
sah er deren zweistöckiges Haus als rauchenden Schutt-
haufen, seine Schwester selbst aber sterbend an den beim
Brande erhaltenen Wunden. In der letzten Zeit hatte H. die
Zolaschen Romane gelesen, er hatte am Tage vorher gerade
„Nen beendet und befand sich während der Fahrt noch völlig
unter dem Eindruck der Schilderungen desselben. Als beide
Herren in Odessa ankamen, sahen sie die Zeitungen durch,
um irgendetwas von Zola darin zu finden, doch fanden sie
nichts. Da, am folgenden Tage, kam das Telegramm, das
aller Welt den Tod des berühmten Schriftstellers durch
Sticheldunst anzeigte. Herzner versiel in einen sonderbaren
Zustand der Erschöpfung, der es ihm unmöglich machte, seine
Reisefreise, trotzdem er diese für unausschießbar hielt, anzu-
treten. Es dauerte eine Woche, ehe er im Stande war, nach
Hause zu reisen.

(Origineller Strife.) In der französischen
Stadt Orient stritten alle Schuhleute und fordern durch
Maueranschläge die Arbeiter auf, ihnen durch ihre Unter-
stützung zum Siege zu verhelfen.

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalnachricht.) Seine Excellenz der
Herr Feldmarschall-Leutnant Rudolf Eder v. Chavanne,
Kommandant der 28. Infanterie-Brigade, hat sich
nach Wien begeben.

(Handausgabe der österreichischen
Gesetze und Verordnungen.) Im 140. Hefte dieser
im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei erscheinenden
Handausgabe ist die Stundmachung des Präsidenten des k. k.
Patentamtes vom 19. Juli 1902, betreffend die Fest-
stellung eines Tarifes für Patentanwälte,
enthalten. Preis 40 h. — Der Tarif tritt bekanntlich mit
1. Jänner 1903 in Wirksamkeit.

(Meldung der Landsturmänner.)
Jene Landsturmänner, welche heuer ihre Meldung unter-
lassen haben, werden aufmerksam gemacht, daß sie sich noch
heute vormittags von 9 bis 1 Uhr beim hiesigen
Stadtmagistrate zu melden haben, widrigenfalls dieselben der
bezüglichen Strafe verfallen.

(Der diesjährige Hauptapparat)
findet am 4. November um 9 Uhr vormittags, und zwar wie
in den früheren Jahren in den Lokalitäten des milit

* (Bildung eines Gesangvereins.) In Moste bei Laibach wurde ein Gesangverein (Pevsko društvo Moste) gebildet. Die Vereinsstatuten erliegen bereits bei der kompetenten Landesstelle.

— („Die bildende Kunst in Krain.“) Im Feuilleton der gestrigen „Reichswehr“ ist ein Bericht von Josef Regali über die jüngste slowenische Kunstausstellung enthalten. Namentlich werden die Bilder von Jakopič, Jama, Grohar und Strnén einer sympathischen Besprechung unterzogen.

— (Eine Kindesmörderin eingeliefert.) Am 24. d. M. wurde dem k. k. Bezirksgerichte in Gurkfeld durch den dortigen Gendarmerieposten die 22jährige Besitzers-tochter Maria Božić aus Mlabovine bei Gurkfeld eingeliefert, welche vor längerer Zeit ein Kind geboren und weggelegt hatte. Die gerichtliche Kommission fand an der bezeichneten Stelle den zertrümmerten Schädel und einige Knochen des Kindes in einem hohlen Baumstumpfe. Die Genannte soll schon mehrere Kinder auf ähnliche Weise vernichtet haben. Sie stand vor beiläufig einem Jahre wegen eines ähnlichen Falles in gerichtlicher Untersuchung, wurde aber nur wegen Verheimlichung der Geburt mit 14 Tagen strengen Arrestes bestraft.

— (Tod eines Alkoholikers.) Am 24. d. M. wurde der 59 Jahre alte Auszügler Andreas Bobnar in Zirklach, Gerichtsbezirk Krainburg, in seiner Schlafstätte am Dachboden tot aufgefunden. Die Todesursache dürfte in übermäßigem Alkoholgenuß zu suchen sein.

— (Vorsicht.) In der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. wurden von der über den Gameljacob zur Sesselfabrik des Alois Ranc in Obergamling führenden Brücke die beiden Gelände sowie 8 Brücklinge abgerissen und in den Bach geworfen, wodurch in der Brücke eine Öffnung von 75 bis 80 Zentimeter entstand. In der Frühe konnte niemand der nach Laibach zur Arbeit gehenden Leute das 2 Meter tiefe Wasser passieren, und es war nur der mond hellen Nacht zu verdanken, daß sich kein Unglücksfall ereignete. — Tatverdächtig erscheint ein entlassener Tagelöhner des Fabrikbesizers Ranc.

— (Unfall.) Aus Litta wird uns geschrieben: Wie feinerzeit gemeldet, widerfuhr dem beim hiesigen Steuerreferat in Verwendung stehenden k. k. Steueramts-Offizial, Herrn Johann Ditrich, gelegentlich eines Erholungsurlaubes in Adelsberg anfangs August das Unglück, daß er durch den Hufschlag eines Pferdes einen Bruch des linken Beines erlitt. Ditrich war soweit hergestellt, daß er am 25. d. seinen Dienst antreten konnte. Am 26. d. nachmittags zog sich nun Herr Ditrich bei Vornahme der vorgeschriebenen Übungen in der Nähe seiner Wohnung durch einen Fehltritt an der alten, fast verheilten Bruchstelle wieder einen Beinbruch zu, so daß er in seine Wohnung übertragen werden mußte.

— (Ein weiblicher Leichnam aufgefunden.) Am 21. d. M. vormittags wurde von einem Jäger aus Gerlachstein im Repetbache nächst Siče, Gemeinde Rann, Gerichtsbezirk Egg, die seit 4. d. M. abgängige 22 Jahre alte Antonia Breznik aus Rasolke tot aufgefunden. Die Verunglückte war einigermaßen schwachsinnig und in letzterer Zeit epileptischen Anfällen unterworfen; sie dürfte bei dem damaligen Unwetter in der Finsternis den Weg nach Hause verfehlt haben, in den Bach gefallen und darin ertrunken sein.

— (Kirchenbau.) Die Pfarrgemeinde Politz im Gerichtsbezirk Weichselburg beabsichtigt eine Vergrößerung der dortigen Pfarrkirche durchzuführen und ist bereits um behördliche Genehmigung eingeschritten.

* (Von der Straße.) Franz Zupan, Werksführer bei der Firma Korn in der Slomsetgasse, stürzte gestern abends in der Sternallee plötzlich zusammen. Er wurde mit dem Rettungswagen in das Landeshospital gebracht.

* (Verlorene Gegenstände.) Vorgefunden am 22. d. M. auf dem Wege vom Theater durch die Franz-Josef-Straße bis zur Wienerstraße eine Schauspielerin ein vergoldetes Armband. — Unbekannt wo in der Stadt wurde ein goldener Ring verloren.

— (Gefundene Gegenstände.) Die Konduktorsgattin Maria Sibar, Wienerstraße Nr. 19, fand am 26. d. M. in der Breßtergasse einen goldenen Ring. — Auf dem Rathausplatz wurde gestern vormittags ein goldener Ring gefunden. — Die Besitzers-tochter R. D. aus Krainburg verlor gestern abends auf dem Wege von der Sternallee bis zur Hilsberggasse ein silbernes Armband mit den eingravierten Buchstaben E. T.

— (Von der Erdbebenwarte.) Vorgefunden am 22. d. M. (astronomische Zeit = 10 Uhr 46 Min.) wurde hier an der Erdbebenwarte ein starkes Fernbeben registriert. Richtung Südost. Entfernung des Herdes 500 bis 600 Kilometer.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsche Bühne.) Den Konflikt, der aus dem Begriffe einer besonderen höheren Ehre und allgemeinen ethischen Begriffe entstehen kann, den Kampf gegen soziale Anschauungen und konventionelle Ehrbegriffe hat Subermann geistvoll in seinem Schauspiel „Die Ehre“, Hartleben wirksam in seinem hier wohl bekannten Trauerspiel „Rosenmontag“ behandelt, und auch sein gestern zum erstenmale aufgeführtes Schauspiel „Ein Ehrenwort“, das übrigens geraume Zeit vor dem „Rosenmontag“ entstanden ist, behandelt den Widerstreit zwischen der durch Ehrengesetze geschaffenen und der natürlichen Pflicht und schließt mit einer Standrede gegen den Zwang des toten Wortes. Der Dichter versucht in seinem Stücke den Beweis zu erbringen, daß Verhältnisse eintreten können, die selbst den Ehrenmann zwingen, sein gegebenes Ehrenwort zu brechen, um Unheil zu verhüten und Unschuldige vor Verderben zu bewahren; er unterläßt es aber wohlweislich, die letzten Folgerungen zu ziehen und begnügt sich mit einem dramatisch sehr geschickten

Anlaufe, der allerdings eine glückliche Lösung bringt, ohne den sozialen Anschauungen nahe zu treten, und die aufgeworfene Frage zu beantworten. Ueberzeugen wird das Stück kaum, denn der Held desselben ist teils zu selbständig, teils zu unselbständig, er greift nirgends herzhafte zu und erweckt starke Zweifel an der Selbstlosigkeit seines Vorgehens, das doch in erster Linie darauf hinczielt, den verhassten Nebenbuhler unschädlich zu machen. Sympathisch berührt daher die Persönlichkeit des Kämpfers gegen die sozialen Anschauungen keineswegs und in der zweifelhaften Zeichnung seines Charakters, dem die übrigen schwanfenden männlichen und weiblichen Charaktere würdig zur Seite stehen, beruht die Schwäche des Stückes. Am meisten wäre noch der Bösewicht, dessen jugendliche Verirrung sich so schwer an ihn wagt, im Stande, das Mitgefühl des Zuschauers zu wecken, wenn sich nicht der Dichter bemühte, dasselbe durch allerhand bühnengerechte Kunststücke zu erstickern. Wir haben feinerzeit den „Rosenmontag“ als starkes Stück gekennzeichnet, diese Charakterisierung ist wohl auf die gestrige Novität nicht anwendbar; man merkt es derselben an, daß sie ein Jahrzehnt vor dem ersten das Licht der Welt erblickte. Die Darstellung bot verdienstvolle Einzelleistungen der Herren Dismar, Reißner, Lang und Bachmann sowie der Damen Müller, von Esfner, de Polansky, ohne die Höhe der bisherigen Schau- und Lustspielvorstellungen zu erreichen, denn es fehlte jenes abgetönte Zusammenspiel, das nur durch eine sorgfältige Vorbereitung erzielt werden kann. Trotzdem kann die Aufführung als eine befriedigende bezeichnet werden, und das Publikum bereite ihr auch einen freundlichen Erfolg.

— (Eine Oper Raoul v. Koczalskis.) Aus Elberfeld wird geschrieben: Dienstag abends ging am hiesigen Stadttheater Raoul v. Koczalskis Oper „Rhomb“ als Uraufführung in Szene und fand einen äußerlich starken Erfolg, der jedoch nicht ohne merklichen Widerspruch blieb. Die Musik Koczalskis ist vorwiegend lyrischen Charakters und nicht ohne Stimmung, sie gerät aber häufig ins sentimentale Fahrwasser. Die dramatische bewegte Handlung, die der Oper zugrunde liegt, verlangt unserer Ansicht nach kräftigere Farben in der musikalischen Behandlung; insofern ist ihr die weichlich-süße Musik, die zudem manche Längen aufweist, schlecht angepaßt. Die Handlung der Oper spielt zu Beginn des 13. Jahrhunderts, zur Zeit der Kreuzzüge.

— (Praktische Grammatik der kroatischen Sprache für den Selbstunterricht.) Theoretisch-praktische Anleitung zur schnellen Erlernung durch Selbstunterricht von M. E. Muzä. Zweite Auflage. 15 Bogen. Ottav. Geb. 2 K 20 h. — A. Hartlebens Verlag in Wien, Pest und Leipzig. — Die bei Herstellung der vorliegenden zweiten Auflage vorgenommenen Änderungen und Ergänzungen bestehen, ohne die grundlegende Methode des Werkes zu berühren, einerseits in Einschaltungen neuer Partien, die durch engere Anpassung an die „neue Methode“ des fremdsprachlichen Unterrichtes dem Lernenden eine praktischere, demnach dauerndere Aneignung des Übungsmateriales ermöglichen sollen; andererseits in einer größeren Berücksichtigung der bei den Kroaten immer mehr gebräuchlichen phonetischen Schreibweise. Das Buch soll, wie bisher, in erster Reihe den Bedürfnissen derjenigen genügen, die durch Beruf oder Stellung mit Notwendigkeit in möglichst kurzer Zeit sich die Sprache zum praktischen Gebrauche aneignen wollen, wie: Beamte, Geschäftsreisende, Truppenoffiziere u. s. w., und hiebei durch die Bearbeitung auch den Bedürfnissen aller jener angepaßt sein, die ausgedehnter grammatikalischer Vorkenntnisse entbehren. Dies wurde durch eine Methode angestrebt, wonach der Lernende gleich nach den ersten Übungen in die Lektüre passender Prosastücke und in die Konversation eingeführt wird, um zum Schluß in der Lektüre ausgewählter Erzeugnisse der modernen Literatur einen Prüffstein des Erlernenen zu finden. Um den Anforderungen des Selbstunterrichtes noch besser zu entsprechen, sind den Übungen wörtliche Uebersetzungen beigegeben, die sowohl als Kontrolle als auch zur praktischen Übung beim Rücküberlegen gewiß erwünscht sein werden. Endlich ist dem Werte ein Wörterverzeichnis in alphabetischer Ordnung angefügt, um dem Lernenden beim ersten Gebrauche in der Tagesliteratur und Konversation als Ratgeber zur Hand zu sein.

— („Wiener Mode.“) Das vorliegende Heft 3 (Ausgabe vom 1. November) behandelt ausschließlich die Wintertoilette. Man begegnet den neuesten Erscheinungen der Mode in Straßenkleidern, Theater- und Gesellschafts-toiletten und Kostümen. Die Verwendung von Pelzwerk ist ausführlich behandelt. Interessant ist, daß die Mode Fehe, das Fell des grauen sibirischen Eichhörnchens, bevorzugt. Von reichster Wirkung ist ein breiter langer Stolatragen und Muff aus Fehrläden. Hübsch ist ferner ein Abendkleid aus dunklem plissiertem Crêpe de Chine mit gefälligem apartem Aufputz, eine Theaterhaube und die Frisur Nr. 110. Die Gratisbeilage „Wiener Kindermode“ enthält sämtliche Kinderkleider für den Winter, der Handarbeitsteil hübsche neue Muster für jede Technik. Für den Preis von 3 K bietet das Journal viel Brauchbares und Unterhaltenbes.

— („Der Stein der Weisen.“) Das kürzlich erschienene 12. Heft (Schlußheft des 29. Semesterbandes) der populär-wissenschaftlichen Revue (A. Hartlebens Verlag, Wien) enthält die nachbenannten, meist durch reichliches Illustrationsmaterial erläuterten Abhandlungen: Leistungen einzelner Hirnteile, Das Klima der Alpen (mit 10 Abbildungen), Fabrikationsabfälle, Das Sternbild des Südrheins Kreuzes (mit großer Photographie), Photographisches Zenithteleskop (mit Bild), Konstruktion der Union Pazifisch (mit 4 Abbildungen), Die Malagen. Die Beilage „Naturwissenschaftliche Rundschau“ enthält die üblichen kurzen Referate über neue Forschungsergebnisse in der Astronomie und Meteorologie, Physiologie und Medizin, Biologie, Geologie und Physischen Geographie, Anthropologie, Zoologie und Botanik. Ein ebenso reichhaltiger und vielseitiger Inhalt,

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 24. Oktober. Buchlich, Ingenieur, f. Frau; Pöschel, Reisender, Ratgeber, Krämer, Polster, Schramel, Singer, Dittich, Reuber, Grün, Liebsch, Ferdinand, Koppmann, Marisch, Haller, Birner, Köhn, Bartha, Engel, Müller, Neumann, Fischgrund, Fischer, Engelberg, Tschel, Kiste, Wien. — Blau, Kersch, Kiste; von Szilvanyi, f. u. f. Generalmajor, Graz. — Burger, Arzt, Abbazia. — Kulke, Kfm., Dresden. — Slah, Kfm., Prag. — Schent, Kfm., Brünn. — Cavazza, Kfm., f. Frau, Bologna. — Loos, Kfm., Linz. — Dgrin, Kfm., Malence. — Markus, Kfm., Troppau. — Vabie, Kfm., Petrinja. — Förster, Kfm., Reichenberg. — Beneschovsky, Spiero, Kiste, Budapest. — Müller, Kfm., St. Halbe.

Hotel Stadt Wien.

Am 24. Oktober. Engelhart, Bachmann, Private, Eger. — Eller, Fabrikant, f. Familie, Groß-Ranzsa. — Thiem, Schulhof, Kiste. — Winterhalter, Schalef, Kiste. — Karburg, f. Familien, Fabrikant, f. Familie, Wolisberg. — Hartmann, Kofran, Opernsänger, Brünn. — Genle, Fuld, f. Familie, Kiste, Dresden. — Oberwalder, Böschinger, Ott, Heller, Spitz, Goldmann, Frisch, Hammer, Wertheimer, Soltenes, Kiste; Edle v. Stach, f. f. Bauratsgattin, f. Tochter, Wien. — Krätmer, Vanger, Lunger, Fuchs, Reifende; Quersfeld, f. f. Polrat; Alt, Beamter, Prag. — Oblak, f. u. f. Hauptmann, f. Frau, Weissenfels. — Wogring, Zimmermeister, Rann. — Essinger, Wolf, Dietrich, Kiste, München. — Friederer, Ingenieur; Huber, Fabrikbeamter; Bergauer, Gams, Fischer, Reifende, Graz. — Dr. Sarc, f. u. f. Regimentsarzt, Eßeg. — Stranitz, Kfm., Siffel. — Scansky, Kfm., Rohnau. — Merken, Kfm., Paris. — Kreidl, Böschinger, Kiste, Budapest. — Moosbruder, Kramer, Reifende, Innsbruck. — Mally, Privat, f. Frau, Weiskirchen. — Schlesinger, Bavin, Kiste, Berlin. — Lipusch, Reifender, Sternberg.

Verstorbene.

Am 24. Oktober. Ernestine Sluga, Zimmermanns-tochter, 16 Tage, Karolinengrund 13, Debilitas vitae.

Im Zivilspitale:

Am 21. Oktober. Anton Babutovec, Raichlerssohn, 3 1/2 J., Combustio.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 25. Oktober. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markte stellten sich wie folgt:

	Markt-Preis		Markt-Preis	
	K	h	K	h
Weizen pr. q	16	40	Butter pr. kg	2 20
Korn	13	80	Eier pr. Stück	08
Gerste	13	50	Milch pr. Liter	18
Hafer	14	—	Rindfleisch pr. kg	1 24
Halbfrucht	—	—	Kalbsteck	1 38
Heiden	16	—	Schweinefleisch	1 40
Hirse, weiß	16	20	Schäpfffleisch	80
Kukuruz, alt	14	30	Hühner pr. Stück	1 10
Erdäpfel	4	—	Lauben	40
Ynlen pr. Liter	25	—	Hen pr. q	7 20
Erbsen	40	—	Stroh	6
Pisolen	20	—	Holz, hart, pr. Kbm.	7 50
Rindschmalz pr. kg	2 35	—	— weich, „	5 30
Schweinschmalz	1 60	—	Wein, rot, pr. Hfl.	—
Speck, frisch	1 50	—	— weißer, „	—
— geräuchert	1 80	—		

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Erhöht	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
27	2 u. N.	735.1	10.4	S. schwach	teilw. bewölkt	—
9	Ab.	736.0	7.2	windstill	halb bewölkt	—
28	7 u. F.	735.3	5.8	D. schwach	Regen	1.1

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 7.9°, Normal: 8.3°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenform auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Schmerz erfüllt geben wir hiemit Nachricht von dem Hinscheiden unserer heißgeliebten Schwester, resp. Schwägerin und Tante, der Frau

Ludovika Gräfin Pace-Friedensberg

Kapitularin des k. k. Theresianischen Damenstiftes am Pradlin.

Dieselbe starb, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, heute um halb 10 Uhr vormittags zu Laibach im 45. Lebensjahre.

Die Einsegnung erfolgt am 29. d. M. um 1 Uhr nachmittags in Laibach im Leoninum, worauf die Leiche nach Heiligenkreuz bei Thurn-Gallenstein überführt und dort nach nochmaliger Einsegnung am 30. d. M. um 11 Uhr vormittags beigesetzt wird.

Die heil. Seelenmessen werden in Heiligenkreuz am 31. d. M. um 8 Uhr vormittags und in Laibach in der Pfarrkirche zu St. Peter am 4. November d. J. um 8 Uhr vormittags gelesen werden.

Laibach am 27. Oktober 1902.

Karl Edler von Mannfi, Schwager. — Rosa Gräfin Pace, Marie Gräfin Pace, Schwägerinnen. — Rudolf Graf Pace, Marie Edle von Mannfi, geb. Gräfin Pace, Anton Graf Pace, Mathilde Gräfin Pace, Geschwister. — Samtliche Nefen Nichten.

Beerigungsanstalt des Franz Dobner.

Kurse an der Wiener Börse vom 27. Oktober 1902.

Nach dem offiziellen Kursbrette.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsguld.		Bom Staate zur Zahlung übernommene Eisen-Prior. Obligationen.		Pfandbriefe etc.		Aktien.		Banken.	
Einheits-Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%	100.70	100.90	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70	100.70
in Not. Febr. Aug. p. R. 4 1/2%	100.55	100.75	100.55	100.55	100.55	100.55	100.55	100.55	100.55
in Not. Jan. Juli p. R. 4 1/2%	100.55	100.75	100.55	100.55	100.55	100.55	100.55	100.55	100.55
1868er Staatsguld 250 fl. 3 1/2%	182. —	183. —	182. —	182. —	182. —	182. —	182. —	182. —	182. —
1868er „ 500 fl. 4 1/2%	182. —	183. —	182. —	182. —	182. —	182. —	182. —	182. —	182. —
1868er „ 100 fl. 4 1/2%	182. —	183. —	182. —	182. —	182. —	182. —	182. —	182. —	182. —
1868er „ 50 fl. 4 1/2%	182. —	183. —	182. —	182. —	182. —	182. —	182. —	182. —	182. —
1868er „ 25 fl. 4 1/2%	182. —	183. —	182. —	182. —	182. —	182. —	182. —	182. —	182. —
1868er „ 12 1/2 fl. 4 1/2%	182. —	183. —	182. —	182. —	182. —	182. —	182. —	182. —	182. —
1868er „ 6 1/4 fl. 4 1/2%	182. —	183. —	182. —	182. —	182. —	182. —	182. —	182. —	182. —
1868er „ 3 1/8 fl. 4 1/2%	182. —	183. —	182. —	182. —	182. —	182. —	182. —	182. —	182. —
1868er „ 1 5/16 fl. 4 1/2%	182. —</								

(4168) Präf. 2904
4/2.

Konkurs-Ausschreibung.

Beim k. k. Bezirksgerichte Neumarkt ist eine Gerichtsdiensterstelle mit den systemmäßigen Bezügen und dem Ansprache auf Dienstkleidung nach den bestehenden Vorschriften erledigt.

Bewerber um dieselbe oder eine bei einem anderen Gerichte freierwerbende Stelle haben ihre Gesuche

bis 30. November 1902

beim k. k. Landesgerichts-Präsidium in Laibach im vorgeschriebenen Dienstwege einzubringen und in denselben außer den sonstigen Erfordernissen für eine Gerichtsdiensterstelle auch die Kenntnis der slowenischen Sprache nachzuweisen.

k. k. Landesgerichts-Präsidium.

Laibach am 24. Oktober 1902.

(4158) Präf. 4344
4b/2.

Gefangenauffseher-Stelle

bei dem k. k. Landesgerichte Graz.

Gesuche

bis 2. Dezember 1902

an das k. k. Landesgerichts-Präsidium Graz.

k. k. Landesgerichts-Präsidium Graz
am 23. Oktober 1902.

(4165) St. 18.076.

Razglas.

Pozivno na razglas c. kr. deželne vlade v Ljubljani z dne 23. oktobra t. l., št. 22.202, se naznanja, da bode operat o napravah zoper požarno nevarnost na deloviti progi železnice Jesenice-Gorica od postaje Jesenice do kranjsko-primorske deželne meje glede vseh davčnih občin, skozi katere gre projektirana železnica razporejeni na vpogled pri občinskih uradih, in sicer za davčno občino Jesenice v Jesenicah, za davčne občine Blejska Dobrava, Zasip, Podhom, Spodnji Gorje, Poljsica v Zg. Gorjah, za davčno občino Rečice na Bledu, za davčni občini Bohinjska Bela in Selo v Ribnem, za davčni občini Nomenj in Bohinjska Bistrica na Bohinjski Bistrici od dne 28. oktobra t. l. naprej skozi 14 dni.

Morebitni ugovori zoper projekt se imajo podati ustno ali pismeno tuhradno ali pa najkasneje pri političnem obhodu, pri katerem se bode tudi glede teh naprav obravnavalo.

C. kr. okrajno glavarstvo v Radovljici, dne 26. oktobra 1902.

3.18.076.

Rundmachung.

Mit Beziehung auf die Rundmachung der k. k. Landesregierung in Laibach vom 23. Oktober 1. J., Z. 22.202, wird hiemit bekanntgegeben, daß das Projekt, betreffend die Feuerzeichen-Herstellung der Teilstrecke der Eisenbahn Klagenfurt-Graz von der Station Klagenfurt bis zur kranjsko-lüftensländischen Grenze hinsichtlich sämtlicher von der projektierten Eisenbahn durchzogenen Steuergemeinden bei den betreffenden Gemeindeämtern, und zwar für die Steuergemeinde Klagenfurt in Klagenfurt, für die Steuergemeinden Dobrava, Asp, Buchheim, Untergröblich, Bogelschitz in Obergröblich, für die Steuergemeinde Rečice in Rečice, für die Steuergemeinden Wöckener-Wellach und Wellach in Reichen, für die Steuergemeinden Reichen und Wöckener-Feistritz in Wöckener-Feistritz vom 28. Oktober 1. J. an durch 14 Tage zu jedermanns Einsicht aufgelegt wird.

Unfälle Einwendungen gegen das Projekt sind entweder hiermit mündlich oder schriftlich, spätestens aber bei der politischen Begehung, bei welcher auch über diese Verhältnisse verhandelt werden wird, vorzubringen.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf
am 26. Oktober 1902.

(4155) C. I. 95/2
1.

Oklic.

Zoper Ivano Rozman iz Brezove rebri, katere bivalisče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Žužemperku po Alojziju Rozman, posestniku iz Brezove rebri, tožba zaradi 357 K. Na podstavi tožbe določen je narok razprave

na dan 30. oktobra 1902, ob 9. uri dopoldne.

V obrambo pravic tožene se postavljajo za skrbnika gospod Josip Podboj v Žužemperku. Ta skrbnik bo zastopal toženo v ozamenjeni pravni stvari na njeno nevarnost in stroške, dokler se ona ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Žužemperku, odd. 1, dne 23. oktobra 1902.

(4086a) 2-2

Aviso.

Auf die in der „Laibacher Zeitung“ vom 22. Oktober 1902 erschienene Rundmachung wegen Sicherstellung der Habernabnahme beim k. u. k. Militär-Verpflegungsmagazin in Graz wird aufmerksam gemacht.

k. u. k. Militär-Verpflegungsmagazin in Graz.

Verloren

wurde gestern auf dem Wege von Ober-Schischka durch die Lattermannsalles eine

Pelz-Boa

Der Finder wird ersucht, dieselbe gegen Belohnung **Alter Markt Nr. 9, III. Stock,** abzugeben. (4161)

Kinder

aus besseren Häusern können sich zur Mitwirkung bei einer **Weihnachtskomödie** melden. Täglich von 4 bis 5 Uhr nachmittags in der Theaterkanzlei.

Schöne Wohnung

bestehend aus drei Zimmern, Dienstbotenzimmer und Zugehör, ist Subicgasse Nr. 5, III. Stock, zum **November-Termin** zu vermieten. (4142) 3-3

Anzufragen dortselbst links.

Ein sehr anständiges Mädchen

aus besserer Familie, welches längere Zeit in einem deutschen Kindergarten beschäftigt war, wünscht als Bonne zu größeren Kindern unterzukommen.

Näheres in der Administration dieser Zeitung. (4144) 3-3

Vollkommenste Pfeife des XX. JAHRHUNDERTS.
Pat. Rohr, in welchem d. Rauch 3mal umläuft u. ist daher kühl u. rein.
Unverstopfend. Kopf. Pfeifenröhrer unnötig. Leichtes und unschädlich. Rauchen. — Eine ganze Pfeife fl. 2.—, mit längstem Rohr fl. 3.—. Eleg. Cigarren-Spitzen mit 3fach. Rauchleitung 50 kr.
A. KAZMAR,
Lissa a. E., Böhmen.



Billigste Bezugsquelle guter Uhren mit 3jähriger schriftlicher Garantie.
Hanns Konrad
Uhren- und Goldwaren-Exporthaus
Brux Nr. 89 (Böhmen).
Eigene Werkstätten für Uhren-Erzeugung und Feinmechanik.
Gute Nickel-Rem.-Uhr fl. 3.75.
Echte Silber-Rem.-Uhr fl. 5.25.
Echte Silberkette fl. 1.20.
Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.75.
Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungs-medailien und tadelnde Anerkennungs-schreiben. (4454) 100-94
Illust. Preiskatalog gratis u. franko.

Versuchen Sie J. Klauers

TRIGLAV.

Reiner Kräuterlikör von hygienischer Wirkung. Erwärmt und belebt Gefühl und Magen. Fördert Appetit und Verdauung. Verleiht gute Nachtruhe.

Alleiniger Inhaber und Lieferant

Edmund Kavčič

Laibach, Prešeren-gasse, gegenüber der Hauptpost. (3531) 38

Nette Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, Speisekammer und Küche, ist im **Laibacher Kastell** auf dem **Schlossberge** ab 1. November 1902 zu vermieten. (4134) 3-3

Nähere Auskunft erteilt die Hausverwaltung bei der k. k. Finanzdirektion.

Keine **Stuhlverstopfung** durch meine mehr

Niederlage: **WIEN, I., Habsburgergasse 1a.** Prospekt gratis. — Probensendung 12 Stück franko 3 K, auch per Nachnahme. (3322) 40-25

Huss-Kuchen.

Ziehung am 3. November.

Wir verkaufen gegen gesetzmäßig ausgestellte Bezugscheine: 1 Ital. Kreuz-Los Gewinnschein mit Spieldauer bis zum Jahre 1937; 1 Dombau-(Basillika-) Los mit Spieldauer bis zum Jahre 1936; 1 Serb. Staats-(10 Fros.) Los mit Spieldauer bis zum Jahre 1933; 1 Jó-sziv-(Gutes Herz-) Los mit Spieldauer bis zum Jahre 1948. Solche 3 Lose und 1 Gewinnschein mit 11 Ziehungen jährlich auf alle Haupt- und Nebentreffer von **K 30.000, K 20.00**